

# Vive la Tour de France

Autor(en): **Bissig, Leo / Gloor, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602626>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Text:  
Leo Bissig  
Cartoon:  
Christoph  
Gloor

Nun haben sie bereits wieder ausgestrampelt, die Helden der Landstrasse, wenigstens was die berühmt-berüchtigte Tour de France betrifft. Die Kaiserin unter den Strassenrennen der Welt, erstmals 1903 und mit Ausnahme von 1915, 1918, 1940 bis 1946 alljährlich präsent, legt ihre Krone für zirka elf Monate in die Sportrequisitenkiste der Grande Nation. Und sie, die immerhin etwas ältere Dame, hat mir verraten, es komme sie von Jahr zu Jahr beschwerlicher an, dem Rummel standzuhalten.

**VIVE**

Da hat es ihr angeblicher Alleinerzeuger, der Sportjournalist *Henri Desgrange* (1865-1940) besser. Er überblickt

von seinem Denkmal des Alpenpasses Galibier das bunte Treiben der Pedalisten eher gelassen. Sein Stundenweltrekord von 1893 auf der Bahn (35,325 km/h) ist längst vergessen. Doch auch *Desgrange* dürfte sich fragen, was von der alten Tour de France noch geblieben sei, wo doch alles so idyllisch angefangen hatte.

**LA**

Die latent stets vorhandene Triebfeder, der Nationalstolz, hat auch an der Wiege der Tour de France zu Gevatter gestanden. 1894/95 grassierte in der ganzen zivilisierten Welt eine wahre Strassenrennen-Epidemie. Der Amerikaner *Windle* behauptete damals, Distanz-Weltrekordinhaber im Strassenfahren zu sein. Dies hat den Franzosen *Joyeux*, einen mit telmässigen Rennfahrer, herausgefordert. Er setzte sich das Ziel, eine Solo-Frankreich-Rundfahrt über 4500 km zu bestreiten. Am 12. Mai 1895

startete er von Paris aus nach Dieppe, am nächsten Tag nach Lille. Bereits am neunten Tag hatte er 2500 km zurückgelegt. Unbeschreibliche Regengüsse, Hagelwetter, morastige Strassen, mehrere Stürze wollten ihn zur Aufgabe zwingen, doch *Henri Desgrange*, später auch als Direktor des *Vélo* drome von Paris bekannt, schaffte es, ihn zum Weiterstrampeln zu bewegen. *Joyeux*, der erste wahre Gigant der Landstrasse, hat Paris nach 18 Tagen am 30. Mai 1895 wieder erreicht. Hinter ihm lagen tatsächlich rund 4500 km. Noch heute ringen uns die Etappen, die zwischen 200 und 400 km lang waren, Respekt ab, vor allem wenn wir *Joyeux'* klöbigen Drahtesel mitberücksichtigen, der keinerlei Gangschaltung aufwies hat.

**BISSIGLETTE**

Die Tour de France hat also streng genommen zwei Väter: *Joyeux* und *Desgrange*. Übrigens hat *Joyeux* vermutlich nicht davon gewusst, dass der Amerikaner *Windle* bereits 1890 im Kurzstreckenrennen von seinem Landsmann *A.A. Zimmerman* (1869-1936) vernichtend geschlagen worden war...

Um es gleich vorwegzunehmen: Ich zolle jedem, der die Tour de France bestreitet, vor allem aber bis zum Ende durchhält, grösste Hochachtung! Und zöge – wäre ich Hutträger – meine Kopfbedeckung für einige Minuten stillen Gedankens an die Toten der Tour de France, zum Beispiel den unvergesslichen *Tom Simpson*, der 1967 am Mont Ventoux das Leben aus seinem schaumigen Mund aushauchte. Bekanntlich wurden danach die Dopingvorschriften drastisch verschärft, die Resultate sind unüberschaubar. Doch auch wenn klarere Wässerchen gepinkelt werden, möchte ich die Hand nicht für jeden Teamarzt ins Feuer legen...

**HOPP SCHWYZ HOPP SCHWYZ**

Als gewöhnlicher Chauvinist, der ich beim Betrachten von internationalen Sportsendungen nun mal bin, möchte ich festhalten, dass die Schweiz in keiner sportlichen Sparte so viele Rekorde und Weltmeistertitel in Kontinuität aufzuweisen hat wie gerade im Radsport! Ich labe mich an den Tour-Siegen von *Kubler* (1950) und *Kolbier* (1951)! Und *Romingers* Verletzung, *Zalles* Verhinderung schmerzen mich! Dass unter den ersten 20 im Gesamtklassement auch Schweizer sind, gehört für mich zum Selbstverständlichen.

Vergeblich suche ich allerdings die Schweizer-Wappen im Tross, die doch im Vorfeld des 1. August müheelos aufgetrieben werden konnten. Jene paar Zuschauer, die ihr Bundesfeierfähchen in Colmar scheu entrollt haben, genügen mir nämlich nicht! Die stink-

**FÜR ULLRICH DIE HYMNE DER ABGE TAKELTEN DDR**

langweiligen Fernsehsendungen zur Tour öden mich übrigens an, besonders seit der *Ullrich* immer vorne ist. Noch schwanke ich, ob ich fortan nur noch Radioreportagen oder die Telefon-Sportreportage anhören soll, damit ich mich nicht zu ärgern brauche. Die Frankreich-Landschaften kenne ich bald auswendig, auch ohne Luftaufnahmen vom Hauptfeld der Tour, das doch immer wie ein träger Ameisenzug aussieht.

Lieber Froschperspektive als Vogelschau: ein paar Nahaufnahmen, etwa deftige Stürze, das unterhaltsame Gerangel der Endspurtsprinter, dazwischen doofe Zuschauer(innen) beim Überfahrenwerden. Bei alledem habe ich eine Saumühle, die Teams der Schweiz zuzuordnen, geschweige denn zu erkennen, wer über wegliegt. Da werden Schweizer Rennfahrer von Italienern oder weiss nicht was für Globis herkommandiert, in die Meuteregeln einer Firma gepresst, erst zum Angriff zugelassen, wenn sie die Wasserträgerdienste brav verrichtet haben und sicheren Erfolg versprechen. *Deutsche Tele-*

*com* schlägt *Once* und *Banesto*, Russe fährt für *US Postal*, wo zum Teufel befindet sich nun wieder der *Camenzind*? *Hopp Zberg*, Scheiss *Pantani*! Was bringt's, wenn die Schweizer vom Kuchen ihres Teamleaders Zigtausende Kassierent? Ganz vorn sollten sie sein! Und dem *Jan Ullrich*, dem würde ich die Hymne der abgetakelten DDR spielen, weil es bekanntlich keine Deutsche Telecom-Fanfarenmusik gibt. Wiederum lüfte ich meinen imaginären Hut, vor allem vor den Dienern im Team des Siegers. Ganz klar – hier wurde eiskalt kalkuliert und in Absprachen mit anderen Teams um Plätze geknobelt, wobei die entscheidenden Summen sicher niemals rufbar waren. Ach ja, Sport ist einfach schön, fair und so aufregend bzw. tour de frangweilig.

Die wahnsinnigen, elbögeldenden und schubsenden Endspurtler können mir den Buckel runter rutschen, es sei denn, sie wären zufällig Schweizer. Zurücksetzung genügt da nicht, sie sollten rabiat ausgemerzt werden! Überhaupt überlege ich mir, ob ich in Zukunft nur noch Schwinnger- und Hornusserteste besuche, da gewinnen wenigstens immer Schweizer. Und warum ist die *Emis Chemie* nicht an der Tour de France vertreten, Herr *Blocher*? Hier könnten Sie endlich etwas tun für unser angeschlagenes Image im Ausland! Reden Sie darüber mit *Rominger* in Monte Carlo, vielleicht lässt er sich zum Patrioten bekehren und hängt noch ein bis zwei Jahre an!

**PANTANI**

P.S. für Lehrer: Ich weiss, dass die Tour de France im Französischen männlich ist, auch wenn man sie in Frankreich als Dame behandelt.

**VIVE LA TOUR DE FRANCE**

